

Das Magazin des Werk- und Denkplatzes Schweiz

SWISSMEM NETWORK

2/14 Platz für die Profis

Das duale Berufsbildungssystem gehört zu den grossen Errungenschaften der Schweiz und zu den Trümpfen der Schweizer Wirtschaft. Wir widmen ihm ein ganzes Heft.



SWISSMEM

Lebenslang lernen? Logo!

Von Weiterbildung profitieren Mitarbeiter und Betrieb. *Seiten 20–21*

Weiter dank Weitblick

Marcel Pawlicek brachte es vom Konstrukteur zum CEO. *Seiten 16–17*



Peter Dietrich,
Direktor
Swissmem

Ausbildung mit Anschluss

Die Ausbildung von Lernenden ist ein wichtiger Bestandteil der Nachwuchssicherung. Trotz stetig steigender Maturitätsquote absolvieren immer noch zwei Drittel aller Jugendlichen in der Schweiz eine Lehre. Denn die duale Berufsbildung bietet jungen Leuten mit der Kombination von Arbeit und Schule einen optimalen Eintritt ins Berufsleben. Die Lernenden werden direkt für ihre künftige Tätigkeit ausgebildet und erwerben alle nötigen berufsspezifischen Kompetenzen.

Doch was ist morgen? In einer globalisierten Wirtschaft vollzieht sich ein ständiger technologischer und struktureller Wandel. Kompetenzen veralten, neue müssen erlernt werden. Ist da die thematische Fokussierung der Berufslehre ein Nachteil? Sollte man doch lieber den akademischen Weg wählen, weil sich mit einer breiten Allgemeinbildung vielleicht flexibler auf Entwicklungen reagieren lässt? Nein! Denn zum einen richtet sich die Wahl des Bildungswegs nach den Begabungen und Interessen des Einzelnen, und zum andern braucht die Wirtschaft auf allen Stufen gut ausgebildete Fachkräfte. Und das Tolle am Schweizer Bildungssystem ist: Seine hohe Durchlässigkeit erlaubt Weiterentwicklung und Umorientierung. Unabhängig davon, welchen Ausgangspunkt junge Menschen für ihren beruflichen Weg wählen, es stehen ihnen stets sämtliche Karrierewege offen.

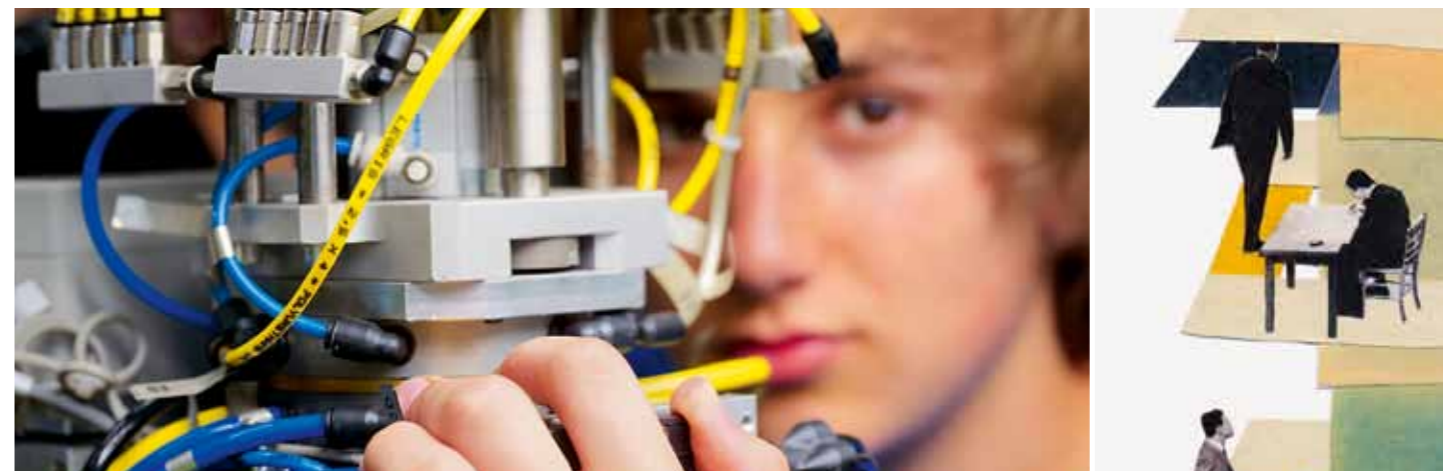
Der Swissmem Industrietag vom 2. Juli 2014 stellt die Berufsbildung ins Zentrum und widmet sich der Frage, was diese zukunftsfähig macht. Wir freuen uns, wenn wir Sie an dieser Veranstaltung begrüßen dürfen. Begleitend dazu wirft die vorliegende Ausgabe unseres Magazins einen Blick auf verschiedene Aspekte der Aus- und Weiterbildung in unserer Branche. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

P. Dietrich

Impressum

Herausgeberin:
Swissmem
Pflingstweidstr. 102
Postfach 620
CH-8037 Zürich
www.swissmem.ch
info@swissmem.ch
Der Werk- und
Denkplatz Schweiz
Verantwortliche
Redaktorin:
Gabriela Schreiber,
Kommunikation
Swissmem
Konzept und
Realisation:
Infel Corporate
Media, Zürich;
Simona Stalder
(Redaktion),
Bernadette Schenker
(Art Direction),
Yvonne Schütz
(Bildredaktion)
Druck:
Theiler Druck AG,
Wollerau

Mit dem «Jahr der Berufsbildung 2014» machen Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt die Bedeutung der Berufsbildung bekannt. Vielfältige Veranstaltungen wie Lehrstellenkonferenzen, Berufsbildungstage, Berufsmessen und Informationstage rücken national und international die Schweizer Berufsbildung und deren Vorzüge in den Fokus der Öffentlichkeit. Die Übersicht finden Sie auf www.berufsbildung2014.ch.



Die Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft verlangen eine agile Berufsbildung. *Seiten 6 – 11*

Weiterbildung fördern. *Seite 20*

04 Facts & Figures

2013 waren bei Swissmem-Mitgliederfirmen 9096 Lernende in Ausbildung.

06 Die Erfolgsgeschichte weiter-schreiben

Damit die duale Berufsbildung ein Erfolgsmodell bleibt, muss sie mit den Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft mithalten.

12 «Der Industrie fehlen gute Schüler»

Das Ausbildungssystem der Bystronic Laser AG hat Vorbildcharakter. Trotzdem fällt es dem Unternehmen schwer, alle Lehrstellen zu besetzen.

16 «Weitblick zahlt sich aus»

Marcel Pawlicek hat seine Laufbahn

als Konstrukteur begonnen, heute ist er CEO der weltweit erfolgreichen Burckhardt Compression.

18 Agenda/Service

Der Industrietag 2014 widmet sich der Zukunft der Berufsbildung.

20 Win-win durch Weiterbildung

Weiterbildung ermöglicht die persönliche Entfaltung. Mitarbeitende, die sich fachlich à jour halten, steigern aber auch die Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens.

23 Finanzierungsmöglichkeiten für industrielle KMU verbessern

Swissmem beteiligt sich an einer KMU-Stiftung.

95 500

Lehrstellen wurden gesamt-
haft für den Lehrbeginn 2013
angeboten.

Erfolgsmodell
**250 Berufe zur
Auswahl**

Rund zwei Drittel der Jugend-
lichen in der Schweiz ent-
scheiden sich für eine Berufs-
lehre. Die Abschlussquote
liegt bei über 90 Prozent. Die
Jugendlichen haben die Wahl
zwischen 250 beruflichen
Grundbildungen. Die betrieb-
lich organisierte Grund-
bildung, bei der die Jugend-
lichen einen Teil ihrer beruf-
lichen Fähigkeiten in einem
Unternehmen erwerben,
ist die vorherrschende Form
der Berufsbildung.

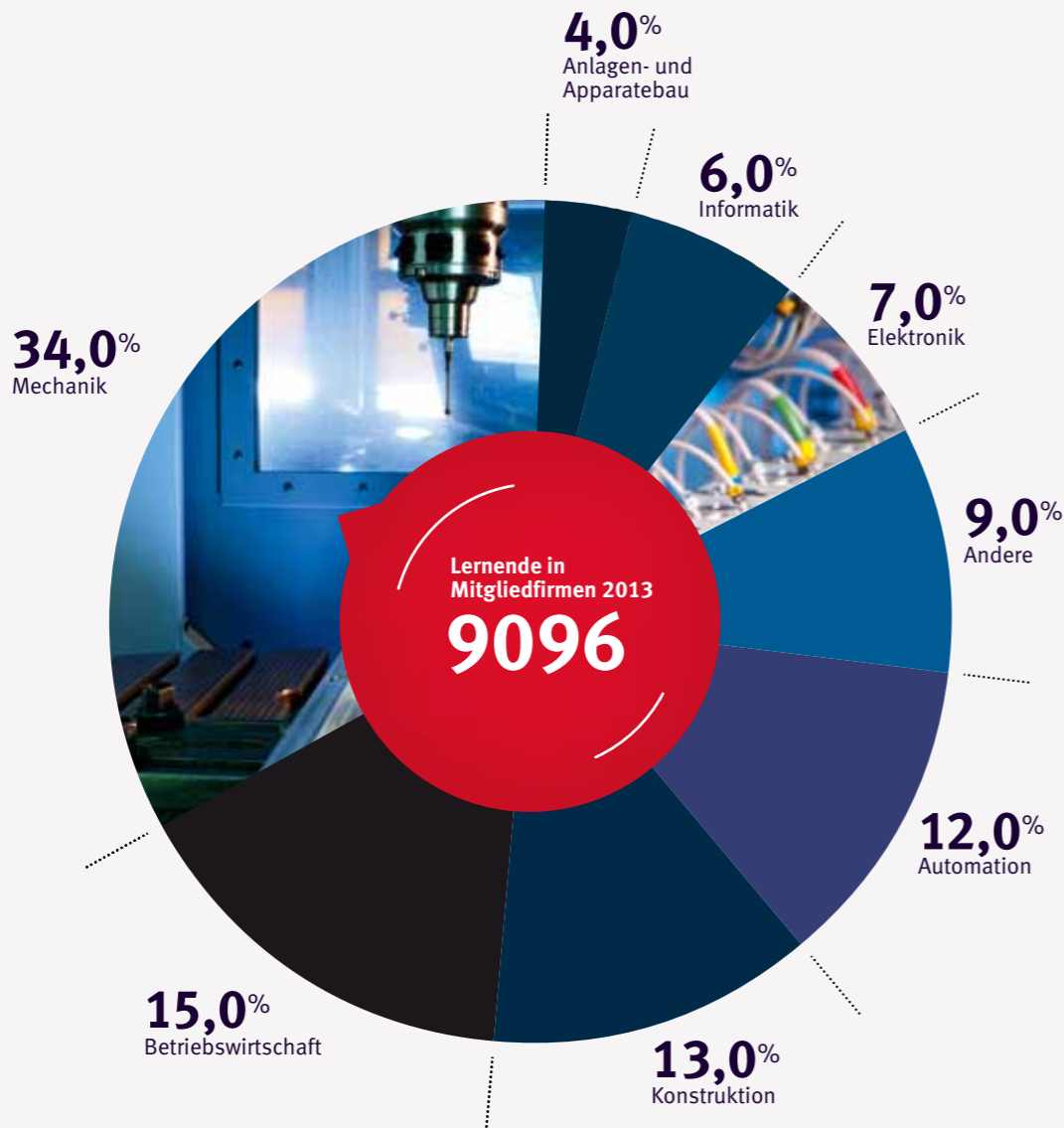
In der französisch- und der
italienischsprachigen Schweiz
ist der Anteil an schulisch
organisierten Grundbildungen
(etwa an Handelsschulen)
grösser als in der Deutsch-
schweiz.

Jubiläum
**20 Jahre Berufs-
maturität**

1994 wurde die Berufsmatu-
rität eingeführt. Sie hat sich
als Angebot für leistungs-
starke Jugendliche etabliert.
In Ergänzung zu einem eid-
genössischen Fähigkeitszeugnis
erlaubt sie den prüfung-
freien Zugang zu einem Studi-
um an einer Fachhochschule.
Mit einer Ergänzungs-
prüfung – der so genannten
Passerelle – ist auch der Über-
tritt an eine Universität oder
ETH möglich. 2012 haben
13,7 Prozent der Lernenden
eine Berufsmatura erworben.

Auf einen Blick

2013 waren 9096 Lernende bei Swissem-Mitgliedern in Ausbildung.



*Die Mitgliedfirmen von Swissem engagieren sich stark in der
Ausbildung; 6,5% der Belegschaft sind Lernende. Der grösste
Anteil der Lehrverhältnisse entfällt auf den Maschinenbau mit
insgesamt 3054 Lehrverträgen. Über die Jahre blieb die Zahl der
Lehrstellen unabhängig vom wirtschaftlichen Umfeld stabil.*

QUELLE: SWISSEMEM



**Learning by
doing:** Die duale
Berufsbildung
ist auch im
Swissem Pano-
rama Tophema.

Eine Welt voller Möglichkeiten

Die duale Berufsbildung bietet einen idealen Einstieg ins
Berufsleben. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind so vielfältig
wie die Talente und Neigungen der Jugendlichen. Durch die
Verbindung von Theorie und Praxis eröffnen sich zahlreiche
Karrierewege. Die Sonderseiten des aktuellen Swissem
Panoramas widmen sich diesem Thema. Daneben bietet die
Publikation erneut eine bewährte und umfassende Zusammen-
stellung der aktuellen Fakten und Zahlen zur MEM-Industrie.

*Sie finden das Swissem Panorama unter
www.swissem.ch*

**«Ich stelle immer
wieder fest, dass Leute,
die nicht nur über den
Kopf gebildet wurden, in
den Unternehmen
mehr bewegen, innovati-
ver sind und auch
pragmatischer an die
Sache herangehen.»**

Bundesrat Johann Schneider-Ammann,
Vorsteher des Eidgenössischen
Departements für Wirtschaft, Bildung
und Forschung

QUELLE: NZZ



14,4%

der Lernenden in Swissem-
Betrieben waren 2013 Frauen.
Davon macht die Mehrheit
eine kaufmännische Lehre.

5%

der von Swissem-Mitglieder-
firmen angebotenen Lehr-
stellen blieben im letzten Jahr
unbesetzt.

Way-up
**Vom Gymi in die
Lehre**

Mit way-up.ch können Matu-
randen fünf Berufsausbildun-
gen in der MEM-Branche
absolvieren. Die zweijährige,
praxisorientierte Hightech-
Ausbildung schliesst mit dem
eidgenössischen Fähigkeits-
zeugnis ab und erlaubt den
prüfungsfreien Zugang zur
Fachhochschule. Way-up.ch
richtet sich an Jugendliche,
die eine Alternative zur aka-
demischen Laufbahn suchen.

*Weitere Informationen finden
Sie unter www.way-up.ch*

5

Medaillen und zwei Diplome
holten Vertreter der MEM-
Berufe im vergangenen Jahr
an den Berufsweltmeister-
schaften in Leipzig. Seit 1997
nehmen Lernende in den von
Swissem betreuten Berufen
äusserst erfolgreich an den
WorldSkills teil.

Die Erfolgsgeschichte weiterschreiben



Dosierbehälter einer Spritzgussmaschine.

Die duale Berufsbildung stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz und sichert die Integration der Jugend in die Arbeitswelt. Um mit der raschen Entwicklung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Schritt zu halten, muss sie sich jedoch weiterentwickeln.

Die duale Berufsbildung ist eine Errungenschaft der Maschinenindustrie. Den ersten bekannten Lehrvertrag schloss die Firma Sulzer im Jahr 1865 mit den Eltern eines jungen Mannes ab. Damals machte die rasante technologische Entwicklung die Verbindung von praktischen Fertigkeiten und Fachwissen nötig.

Viel mehr noch als zur Gründerzeit ist die Entwicklungsfähigkeit des Bildungssystems heute ein wichtiger Treiber für technologische Innovation und hochqua-

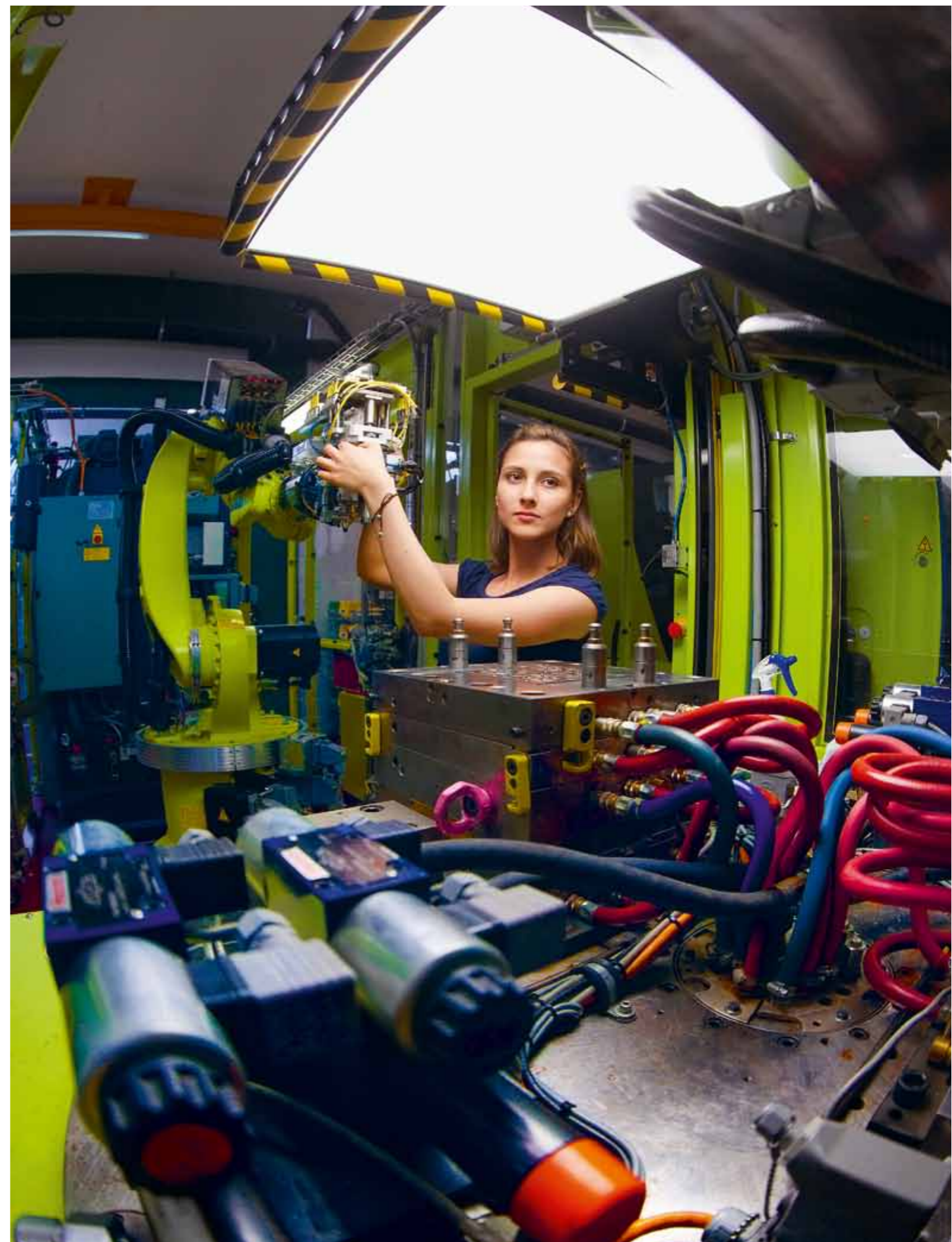
litative Produkte. Gerade für die rohstoffarme Schweiz ist sie ein Schlüsselfaktor für Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltiges Wirtschaften.

Dass die Schweiz das Jahr 2014 zum «Jahr der Berufsbildung» macht, unterstreicht die Bedeutung der dualen Berufsbildung für unsere Volkswirtschaft. In der schweizerischen Maschinen-, Elektro- und Metallbranche sind die duale berufliche Grundbildung und die höhere Berufsbildung entscheidend für die Bereitstellung qualifizierter Arbeitskräfte. Für das Wachstum der Branche ist es zentral, dass möglichst viele Jugendliche, aber auch Erwachsene zu einem sekundären Bildungsabschluss kommen und später durch Weiterbildung zusätzliche Kompetenzen erwerben – auch vor dem Hintergrund der vom Volk verordneten Limitierung der Einwanderung.

Berufsbildung fördert die Wissensgesellschaft

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz haben in ihrem Bericht «Zukunft Bildung Schweiz» aus dem Jahr 2009 mit Recht darauf hingewiesen, dass sich die Schweiz in einem weltweiten Wissens- und Bildungsmarkt behaupten muss. Sie schlagen ein deutlich vereinfachtes und nach internationalen Standards harmonisiertes Bildungssystem vor: Die obligatorische Grundschule soll bis zum 18. Lebensjahr dauern, 70 Prozent der Bildungsteilnehmer sollen einen Abschluss an einer höheren Schule erreichen.

Die Autoren dieses Berichts haben wenig Mühe darauf verwendet, die erstaunliche Entwicklung, die die duale Berufsbildung in den vergangenen 15 Jahren durchlaufen hat, eingehend zu studieren und auf ihre Zukunftsfähigkeit hin zu



Nathalia Montani, Konstrukteurin bei der Geberit AG, hantiert am Einlegeroboter einer Spritzgussmaschine.



Blick in eine Montagezelle, wo ein Roboter eine Betätigungsplatte montiert.

«Der Tendenz zur Abwertung der beruflichen Grundbildung ist entschieden entgegenzutreten.»

prüfen. Mit einem vereinfachten und weitgehend akademisierten Bildungssystem verlöre die Schweiz genau jene Wettbewerbsvorteile, die das Berufsbildungssystem geschaffen hat, besonders die strikte Ausrichtung der Berufsbildung auf die Bedürfnisse der Wirtschaft und der Technologieentwicklung sowie das grosse Engagement der Firmen in der Ausbildung eigener Fachkräfte.

Mit den durch die Wirtschaft gesteuerten Reformen der 1990er-Jahre und der Inkraftsetzung des Berufsbildungsgesetzes im Jahr 2002 hat sich die berufliche Grundbildung der MEM-Branche grundlegend verändert. Die Fusion ganzer Berufsgruppen zu einem Beruf mit breiter Basisausbildung und Spezialisierung im 3. und 4. Bildungsjahr, die konsequente Ausrichtung auf Handlungskompetenzen und die Einführung des obligatorischen Englischunterrichts haben die duale Berufsbildung zukunftsfähig gemacht.

Polymechaniker, Anlagen- und Apparatebauerinnen, Konstrukteure, Automatisiererinnen und Elektroniker sowie viele weitere Berufe erwerben damit nicht nur solides praktisches Können und theoretisches Grundwissen, sondern auch eine breite Allgemeinbildung sowie ausgeprägte Methoden- und Sozialkompetenzen. Damit sind sie in der Lage, sich während des ganzen Lebens Wissen

anzueignen und sich in der Arbeitswelt zu behaupten. Damit erfüllt die Berufsbildung eine zentrale Forderung der Akademien der Wissenschaften bereits heute.

Die duale Berufsbildung muss deshalb unbedingt erhalten bleiben. Sie darf aber nicht erstarren, sondern soll sich auch weiterhin den Bedürfnissen von Wirtschaft und Gesellschaft anpassen. Darüber hinaus zeigt sich auch bei den Rahmenbedingungen Handlungsbedarf:

Volksschule auf die berufliche Grundbildung ausrichten

Die Harmonisierung der Volksschule muss weitergeführt und die Bildungsabschlüsse müssen gleichwertig werden. Die Schule ist auf die Anschlussausbildung auszurichten, was insbesondere eine Vorbereitung auf die Berufslehre bedeutet. Die MINT-Themen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) müssen in der Volksschule gestärkt und besser strukturiert werden. Dazu braucht es entsprechende Lehrmittel und Unterrichtskonzepte. Die Lehrerschaft muss die berufliche Grundbildung kennen und über eigene Erfahrungen in der Arbeitswelt verfügen.

Die berufliche Grundbildung aufwerten

Der Tendenz zur Abwertung der beruflichen Grundbildung ist entschieden entgegenzutreten. Firmen und Gewerbebetriebe sollten Lehrer und Eltern einladen, die Bedürfnisse der Wirtschaft und die Karrieremöglichkeiten in der Industrie kennen zu lernen. Lehrkräfte der Volksschule benötigen Arbeitswelterfahrung. Bund und Kantone (Laufbahnberatung) müssen weiterführende Bildungswege – insbesondere über die höhere Berufsbildung und die Fachhochschulen – bekannt machen, fördern und gegenüber dem akademischen Weg als gleichwertig darstellen.

Die höhere Berufsbildung besser positionieren

Die höhere Berufsbildung muss mit ihren Stärken wieder bekannter und stärker gefördert werden. Die höhere Berufsbildung ist die erste Wahl für die fachliche Weiterbildung in der Arbeitswelt. Zur Aufwertung ist es auch notwendig, dass die Abschlüsse im Ausland eingeschätzt

Perspektivwechsel

Von der Schulbank in die Berufslehre

Welche Noten bekommen das Berufswahlverfahren und die Berufsbildung? Wir haben nachgefragt.



1 Gerhard Britschgi
Leiter Berufs- und Weiterbildungsberatung, Kanton Obwalden

Berufsbildung – Gewinn für die Persönlichkeit

Die berufliche Grundbildung hat meine volle Sympathie. Lernende erleben im Betrieb die Wirkung ihres Tuns. Sie erfahren das Arbeitsleben und erarbeiten sich einen Platz in der Erwachsenenwelt. Das fördert die Persönlichkeitsentwicklung und macht die Jungen lebensstüchtig.

Auch diese Medaille hat eine Kehrseite: Schon im Alter von 14 Jahren einen Beruf wählen zu müssen, erhöht die Unsicherheit des Entscheids. Betriebe, die Lehrstellen bereits vor dem 9. Schuljahr versprechen, verstärken unnötig diese Problematik.



2 Fabrizio Lanzi
Leiter Weiterbildung, Angestellte Schweiz

Lehre in der MEM-Industrie – top, aber kaum bekannt

Die Berufsbildung in der MEM-Branche konnte in den letzten Jahren im gemeinsamen Effort zwischen den Sozialpartnern auf einem hohen Standard gehalten werden. Weiter so!

Wünschenswert wäre, die gute Qualität der Berufsbildung besser bekannt zu machen. Das sollte zuerst im Gespräch mit der Lehrerschaft (z.B. gemeinsame Tagungen mit Lehrerverbänden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden aus der MEM-Branche) erfolgen. Dies könnte eine intensivere Zusammenarbeit und gemeinsame Auftritte in der Öffentlichkeit begünstigen. Nur wenn alle Seiten die Einzigartigkeit des schweizerischen Bildungssystems kennen und schätzen lernen, ist es möglich, diese für die Zukunft aufrechtzuhalten.



3 Eveline Binder
Mutter von vier Kindern und Schulpflegerin

Berufswahl – Arbeitswelt ist weit weg

Ich finde das Berufsbildungssystem toll. Aber leider ist die Berufswelt im Schulbetrieb von der Primarschule bis in die Gymnasien wenig präsent. Kinder und Jugendliche werden damit häufig erst nach der Schule konfrontiert. Ich hatte während zehn Jahren Kinder in der Oberstufe – von der Industrie habe ich in dieser Zeit nichts gehört. Es sollten mehr Projekte angeboten werden, bei denen Jugendliche Berufsleuten bei der Arbeit über die Schulter schauen können. Als Schulpflegerin weiss ich, dass die örtlichen Behörden und Lehrer gegenüber guten Projekten offen sind.



Bedienpanel zur Steuerung eines Montageroboters.

werden können. Ein Instrument dazu wird der Nationale Qualifikationsrahmen sein, der alle Abschlüsse in einem Raster erfasst und vergleichbar macht.

Erwachsenen einen beruflichen Abschluss ermöglichen

Bildungsgänge für Erwachsene sind gemäss den Bedürfnissen der Arbeitswelt zu entwickeln und anzubieten. Sie ermöglichen Erwachsenen einen Abschluss auf Sekundarstufe II und den Eintritt in die Arbeitswelt. Die Wirtschaft ist dringend

auf qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen. Ein formaler Bildungsabschluss qualifiziert zudem für Weiterbildungen.

Duale Berufsbildung an Globalisierung und Informatisierung anpassen

Die internationale Vernetzung von Firmen hat seit der Jahrtausendwende drastisch zugenommen. Das beeinflusst die berufliche Grundbildung, da Lernende an anderen Orten im eigenen Land oder im Ausland eingesetzt werden. Neben Sprachkompetenzen (vor allem Englisch) ist auch das interkulturelle Verständnis zu fördern.

Der Produktivitätsschub, den die Informationstechnologie der Industrie brachte, muss sich auch im Bildungssystem widerspiegeln. Die Informatisierung der Berufsbildung ist daher auszubauen (E-Learning, elektronisches Ausbildungs-

und Prüfungsmanagement). Die Informatisierung ermöglicht und fördert darüber hinaus die Mobilität (ortsunabhängiges Lernen).

Um die Effizienz des Bildungssystems durch elektronische Systeme zu erhöhen, muss der Bund einen elektronischen Standard zum Austausch von Lernendendaten schaffen. Basierend auf diesem Standard können sich die Bildungspartner elektronisch austauschen und kann sich ein Anbietermarkt mit gleichen Chancen entwickeln.

Kooperation unter den Bildungspartnern verbessern

Die Zusammenarbeit zwischen den Bildungspartnern muss verbessert werden. Die staatlichen Bildungsanbieter müssen sich an den Zielen des Berufsbildungssystems orientieren, Innovationen unterstützen und die Bemühungen der Arbeitswelt zur Adaption an neue Entwicklungen mittragen. Dazu gehört die Einführung von elektronischen Lehrmedien und Bildungsmanagementsystemen.

Die Kantone sollen die Kooperation untereinander wesentlich verbessern, um kantonsübergreifende Bildungsangebote der Berufsfachschulen – insbesondere auch im Bereich der Nachholbildung – zu etablieren. Diese Massnahmen werden zu einer wesentlichen Steigerung von Qualität und Effizienz des Bildungssystems führen.

Das duale Berufsbildungssystem international bekannt und anerkannt machen

Die Schweiz muss alles daransetzen, dass der Wert der Abschlüsse der beruflichen Grundbildung und der höheren Berufsbildung international anerkannt wird. Eine Herausforderung ist es, den grossen Praxisanteil gegenüber den ausländischen, stark schulisch geprägten Fachausbildungen zu positionieren. Die Partner der Berufsbildung müssen sich dafür einsetzen, dass das Schweizer Bildungssystem im Ausland bekannter wird. – Arthur Glättli

«Neben Sprachkompetenzen – vor allem Englisch – ist auch das interkulturelle Verständnis zu fördern.»



Blick in eine Automatisierungszelle, in der PE-Formstücke vollautomatisch hergestellt werden.

Hightech
MEM-Berufe heute

Berufe der MEM-Branche bewegen sich am Puls der technischen Entwicklung. Die Bilder dieses Beitrags geben Einblick in die Fertigung der Geberit AG.



Alicia Rodriguez lernt Konstrukteurin und macht lehrbegleitend die Berufsmatura. Sie entschied sich bewusst gegen das Gymnasium.

«Der Industrie fehlen die guten Schüler»

Die Bystronic Laser AG bildet an ihrem Standort in Niederönz (BE) insgesamt 74 Lernende in 11 Berufen aus. Ihr Ausbildungssystem hat Vorbildcharakter. **Roland Wyler**, Leiter Berufsbildung, spricht über die Gründe für dieses Engagement und die grössten Herausforderungen in der Berufsbildung.



Roland Wyler leitet die Berufsbildung der Bystronic Laser AG. In den letzten 15 Jahren baute er den Bereich von 3 auf 74 Lernende aus.

Sonst lässt sich die Konstruktion produktionstechnisch nicht realisieren, egal, wie genial sie an sich sein mag. Wer den akademischen Weg geht, lernt so etwas oft erst im beruflichen Alltag.

Bleiben die Lernenden nach dem Lehrabschluss bei Bystronic?

Bei uns werden die Lernenden gefördert. Sie können lehrbegleitend die Berufsmatura machen und sich ausserbetrieblich weiterbilden. Absolventen bestimmter Berufe haben nach ihrer Lehre bei Eignung und Interesse die Möglichkeit, ein halbes Jahr in unserer chinesischen Niederlassung zu arbeiten. Unsere Lernenden sind vollwertige Teammitglieder und tragen Verantwortung. Viele schätzen das und können sich durchaus vorstellen, bei Bystronic zu bleiben. Allerdings macht rund ein Viertel unserer Lernenden die Berufsmatur und entscheidet sich nach dem Abschluss für ein weiterführendes Studium. Und viele männliche Lernende treten nach der Lehre ihren Militärdienst an, einige als Durchdiener. Von den rund 18 Lehrabgängern pro Jahr bleiben so etwa fünf bis sechs bei uns. Sie erhalten vorerst einen befristeten Vertrag für ein Jahr. Bewähren sie sich in der Linie, bieten wir ihnen eine Festanstellung an.

Welchen Herausforderungen begegnen Sie bei Ihrer Arbeit?

Die Berufsbildung vermittelt heute nicht mehr ausschliesslich Fachkompetenzen. Unsere Aufgabe ist es vielmehr, den Lernenden Schlüsselqualifikationen wie Sozial-, Methoden- und Selbstkompe-

Zur Person
Roland Wyler ist Leiter Berufsbildung bei der Bystronic Laser AG. Während der letzten 15 Jahre baute er den Bereich mit anfänglich drei Lernenden sukzessive aus. Heute bildet das Unternehmen am Hauptsitz in Niederönz (BE) total 74 Lernende in elf Berufen und aus vier Unternehmen aus. Für sein vielfältiges und innovatives Engagement in der Berufsbildung wurde das Unternehmen bereits ausgezeichnet. Bystronic ist ein international tätiger Schweizer Hersteller von Maschinen zur Bearbeitung von Blechen und anderen Flachmaterialien. Das Unternehmen stellt Laser- und Wasserstrahlchneidanlagen sowie Biegemaschinen her. Neben dem Produktionsstandort in Niederönz betreibt Bystronic Produktionsstätten in Gotha (Deutschland) und Tianjin (China).

Warum engagiert sich Bystronic so stark in der Berufsbildung?

Dahinter steht ganz klar ein Eigenbedarf. Als Produktionsstandort mit eigener Forschung und Entwicklung brauchen wir ständig gute Fachleute und Ingenieure. Für beide Gruppen ist eine Berufslehre die ideale Basis, weil sie das Verständnis für die praktische Umsetzung fördert. Ein Ingenieur, der eine handwerkliche Lehre gemacht hat, achtet in seinen Entwürfen beispielsweise automatisch darauf, dass Schweißstellen, Montageöffnungen etc. zugänglich sind.

– Ursula Oesch, 1986,
Berufsbildnerin Poly-
mechanik

«Mir macht es grossen Spass, mit den Lernenden zu arbeiten, ihnen etwas beizubringen und zu sehen, wie sie sich fachlich und persönlich entwickeln. Eine Herausforderung kann es sein, wenn Lernende versuchen, ihre Grenzen auszuloten, etwa was den morgendlichen Arbeitsbeginn betrifft. Da muss man konsequent und bestimmt sein. Besonders freut es mich, wenn (meine) Lernenden von Mitarbeitenden für ihre Fertigkeiten und ihre Arbeitsweise gelobt werden. Das ist immer auch ein kleiner Erfolg für mich. Und ich freue mich sehr über positives Feedback von den Lernenden selbst. Sie schätzen es, dass sie bei uns vollwertige Mitarbeitende sind und Verantwortung übernehmen dürfen.»

– Dominic Aerni, 1987,
Berufsbildner Konstruktion

«Ich habe selbst meine Lehre zum Konstrukteur bei der Firma Bystronic gemacht. Die Bedingungen für die Ausbildung von Konstrukteuren sind hier ideal. Unsere Entwicklung bietet die Möglichkeit, Lernende in unterschiedlichen Konstruktionsfachgruppen einzusetzen. Aufgrund der steigenden Nachfrage innerhalb der Firma werden wir künftig die Zahl der Konstrukteurlernenden von 8 auf 12 erhöhen. Um die Qualität der Grundausbildung nachhaltig zu sichern, haben wir uns entschieden, das bestehende Ausbildungszentrum um eine neue Ausbildungsstruktur zu erweitern. Auf diese Herausforderung freue ich mich sehr.»

– Robin Bobst, 1994,
Lernender Automatiker,
4. Lehrjahr

«An der Automatik gefällt mir die Abwechslung. Wenn ich programmiere, arbeite ich am PC, für das Handwerkliche bin ich in der Maschinenhalle. Ich stecke bereits mitten im Lehrabschluss, soeben habe ich meine Individuelle Praktische Arbeit abgegeben. Ich habe ein Testgerät entwickelt und programmiert, mit dem wir die Achsen unserer Laserschneidmaschinen testen können. Die Aufgabe war recht anspruchsvoll, und das Zeitbudget war eng, aber das Gerät funktioniert! Bystronic wird es künftig in der Produktion verwenden, das ist toll.»



Die Lernenden: Robin Bobst, Pablo Frei, Alicia Rodriguez und Fabiano Strupler (v.l.).

– Pablo Frei, 1995,
Lernender Polymechnik,
3. Lehrjahr

«Ich wollte zuerst Konstrukteur lernen, habe dann aber die Lehrstelle als Polymechniker bei Bystronic bekommen. Heute bin ich sehr froh darüber, weil mir der Beruf des Polymechnikers sehr gefällt. Ich mag das Handwerkliche daran und dass ich das Ergebnis meiner Arbeit in Form der Teile sehe, die ich herstelle. Aber auch die CNC-Programmierung macht mir Spass. Toll bei Bystronic ist, dass die Berufsbildung einen hohen Stellenwert hat. Die Lernenden in der Polymechnik haben sogar eine eigene Werkstatt nur für sich, das ist etwas Besonderes. Wenn es möglich ist, möchte ich nach meiner Lehre bei Bystronic bleiben.»

– Alicia Rodriguez, 1997,
Lernende Konstruktion mit
Berufsmatur, 1. Lehrjahr

«Von den Noten her stand mir der Weg ins Gymi offen, ich wollte aber nicht mehr fünf Tage pro Woche in die Schule. Nun mache ich lehrbegleitend die Berufsmatura, was ich jedem empfehlen würde, der gerne und leicht lernt. Später werde ich vermutlich an einer Fachhochschule studieren, das ist jetzt aber noch weit weg. In meiner Klasse sind wir nur zwei Mädchen, das macht mir aber nichts aus. Ich fühle mich im Betrieb wie in der Schule sehr wohl. Auch meine Eltern haben meine Berufswahl unterstützt. Ihnen ist am wichtigsten, dass ich etwas mache, was mir gefällt.»

– Fabiano Strupler, 1993,
Lernender Anlagen- und
Apparatebauer, 4. Lehrjahr

«Mir gefällt es, mit den Händen zu arbeiten, etwas herzustellen und zu werken. Ich bin eher der Typ fürs Grobe, kleinteilige Arbeiten liegen mir nicht so. Vor allem zu Beginn der Lehre war der viele neue Stoff, etwa in der Werkstoffkunde oder der Fertigungstechnik, eine Herausforderung für mich. Es gab sehr viel zu büffeln. Nach meinem Abschluss gehe ich mit drei anderen Lehrgängern für ein halbes Jahr in die Bystronic-Produktionsstätte in China. Es gibt dort einen Schweißroboter, den die chinesischen Kollegen kaum nutzen. Wir zeigen ihnen, wie man damit arbeitet, darauf freue ich mich sehr!»

tenz zu vermitteln. Diese sollen die Lernenden vorbereiten auf Anforderungen der Zukunft, die wir heute oft noch gar nicht kennen. So viel zum Inhaltlichen. Was das Organisatorische betrifft, so fehlen uns in einigen Berufen oft Bewerber mit ausreichenden schulischen Leistungen, die den umfangreichen und anspruchsvollen Stoff der Berufsfachschule bewältigen. Und es sind leider nicht alle Berufe gleich gefragt. Attraktive Lehrstellen für Informatiker, Elektroniker und Konstrukteure lassen sich sehr einfach besetzen, während wir für den Anlagen- und Apparatebau oder die Polymechnik kaum Interessenten finden.

Woran liegt das?

In erster Linie am Image dieser Berufe. Während die Informatik als zukunfts-fähiges und finanziell attraktives Berufsfeld gilt, hält man den Anlagen- und Apparatebau für kräftezehrend, schmutzig und erst noch schlecht bezahlt. Dabei haben Anlagen- und Apparatebauer sehr gute Jobaussichten, arbeiten an Hightech-Produkten und haben ebenso vielfältige Möglichkeiten, sich weiterzubilden und aufzusteigen. Sie sagen, dass Ihnen für die schulisch anspruchsvolleren Berufe geeignete Bewerber fehlen. Wollen

die guten Schüler heute keine Berufe mehr lernen?

Das Problem liegt meiner Ansicht nach darin, dass gute Schüler heute kaum noch über die Möglichkeiten einer beruflichen Laufbahn informiert werden. Die meisten Lehrpersonen haben einen schulischen Weg hinter sich und wissen wenig über die Berufsbildung und die Arbeit in einem industriellen Betrieb. Guten Schülern empfehlen sie deshalb sehr schnell den Weg ans Gymi, eine ganzheitliche Beratung fehlt. Als Folge fehlen gute Schüler in den Berufen. Unsere Konkurrenten sind nicht andere Berufe und Unternehmen, sondern die Gymnasien. Lässt sich dagegen etwas machen?

Wir versuchen, hier ein Gegengewicht aufzubauen, indem wir Schulklassen in der Berufswahlphase besuchen und sie zu uns einladen. Eines unserer Anliegen ist, guten und ambitionierten Schülern zu zeigen, dass ihnen mit einer Lehre und der

«Die Lernenden schätzen, dass sie Verantwortung tragen.»

«Die meisten Lehrer wissen zu wenig über die Berufsbildung.»



Die Berufsbildner Ursula Oesch und Dominic Aerni. Beide absolvierten eine Lehre bei Bystronic und bildeten sich weiter.

Berufsmatura sehr viele Chancen offenstehen. Zudem bieten wir «Wirtschaftspraktika» für Lehrpersonen an. So können sie sich selbst ein Bild von der Arbeit in einem zeitgemässen industriellen Betrieb machen. Die drei Realschullehrer, die bei uns waren, zeigten sich sehr beeindruckt. Leider ist das Interesse von Lehrpersonen auf höheren Stufen kaum vorhanden. Eine solche betriebliche Weiterbildung sollte meiner Ansicht nach deshalb für Lehrpersonen, welche Jugendliche im «Berufswahlprozess» begleiten, obligatorisch sein. **Gymnasien und Betriebe kämpfen also um gute Schüler. Bleiben die schulisch weniger starken dabei nicht auf der Strecke?**

Keineswegs! Die schulischen Anforderungen der verschiedenen Berufsbilder sind sehr unterschiedlich. Unsere Lehrstellen für Automatikmonteure, Produktionsmechaniker und Logistiker besetzen wir beispielsweise vorzugsweise mit Realschülern. Das Tolle an der Berufsbildung ist, dass sie auch schwächeren Schülern eine solide Ausbildung und einen guten Start ins Berufsleben ermöglicht. – Interview: Simona Stalder

«Weitblick zahlt sich aus»

Marcel Pawlicek ist CEO von Burckhardt Compression. Seine Karriere begann er mit einer Lehre als Konstrukteur. Im Interview verrät er das Geheimnis seines Erfolges.

Ihre Laufbahn begann mit einer Konstrukteurlehre bei Sulzer. Haben Sie damals gedacht, dass Sie einmal als CEO ein Unternehmen leiten?

Überhaupt nicht! Ich wollte zwar schon damals etwas aus mir machen, aber ich hatte nie die konkrete Vorstellung, einmal CEO zu sein. Mit 16 Jahren beschäftigen einen noch ganz andere Dinge. (Lacht.)

Warum lernten Sie Konstrukteur?

Eigentlich wollte ich Zahntechniker werden, bewies beim Eignungstest aber kein geschicktes Händchen. Da meine Stärken in der Mathematik und im technischen Zeichnen lagen, machte ich bei Sulzer eine

Schnupperlehre als Konstrukteur und war begeistert. Toll fand ich stets, in der Werkstatt in echt zu sehen, was ich auf dem Papier entwickelt hatte.

Die MEM-Branche kämpft heute um qualifizierten Nachwuchs. Wie motivieren

Sie junge Leute für eine Lehre bei Burckhardt Compression?

Es hiess schon immer, die Zukunft liege bei der Elektro- und der Computertechnik. Ich frage dann immer, was überwacht und gesteuert werden soll, wenn es keine Maschinen mehr gibt. Der Maschinenbau bietet zudem sehr interessante und exklusive Tätigkeitsfelder. Burckhardt Compression ist beispielsweise eines von wenigen Schweizer Unternehmen, die Teil der wichtigen internationalen Öl- und Gaswirtschaft sind.

Nach Ihrem Studium an der HTL in Winterthur kehrten Sie zu Sulzer-

Burckhardt zurück, wechselten aber bald in den Verkauf. Wieso?

Mich hat der Kundenkontakt gereizt. Wir verkaufen ja keine Standardprodukte, sondern erarbeiten mit dem Kunden individuelle Lösungen. Das ist ein spannender, kreativer Prozess.

Als Sie für Sulzer-Burckhardt nach New York gingen, absolvierten Sie dort ein MBA in Marketing und International Business. Welchen Einfluss hatte es auf Ihre Karriere, dass Sie sich stetig weitergebildet haben?

Ich hatte auch damals keine konkrete Vorstellung, wohin mich das MBA bringen sollte. Als sich dann aber später berufliche Chancen ergaben, konnte ich sie nutzen. In jungen Jahren sollte man vorausdenken, auch wenn es etwas Geduld braucht, bis sich ein Effort auszahlt.

Würden Sie wieder den Weg über die Berufslehre wählen?

Auf jeden Fall! Es war für mich stets ein Vorteil, dass ich die mechanische Seite unserer Produkte und ihre technischen Möglichkeiten und Grenzen kannte. Mit den Fachhochschulen bieten sich Berufsleuten heute zudem sehr viele Möglichkeiten.

Ihre Karriere hat sich mehr oder weniger innerhalb desselben Unternehmens abgespielt. Wollten Sie nie etwas anderes sehen?

Nicht wirklich. Unsere Branche, vor allem das Erdölbusiness, fasziniert mich bis heute. Ich bekomme heute noch Gänsehaut, wenn einer der grössten Kolbenkompressoren der Welt unser Werk verlässt. Dass ich länger im selben Unternehmen blieb, gab mir zudem die Zeit, mich zu «bewähren». Meine Vorgesetzten erkannten mein Potenzial und gaben mir die Chance, mich zu entwickeln. Wer heute jedes Jahr für 100 Franken mehr den Job wechselt, zieht meiner Meinung nach am Ende den Kürzeren.

Wenn Sie auf Ihre Karriere zurückblicken, was würden Sie anders machen?

Das habe ich mich auch schon gefragt. Aber ich kann ganz ehrlich sagen, dass ich alles nochmals genau so machen würde. Heute bin ich sogar dankbar, dass ich den Eignungstest zum Zahntechniker nicht bestanden habe! Ich habe mich fortan von meinen Talenten und meinen Interessen leiten lassen und war dabei vorausschauend. Das hat sich bewährt.

– Interview: Simona Stalder

Zur Person

Marcel Pawlicek begann seine Laufbahn mit einer Konstrukteurlehre bei Sulzer. Heute ist er CEO von Burckhardt Compression. Das Unternehmen ist weltweit einer der Marktführer im Bereich Kolbenkompressor-Technologie, -Komponenten und -Service. Die Kolbenkompressoren werden kundenspezifisch am Hauptsitz in Winterthur und im Werk in Indien gefertigt und dem Kunden als komplette Kompressoranlage übergeben. Zu den Kunden zählen multinationale Konzerne der Bereiche Öl- und Gasproduktion, Chemie, Petrochemie, Raffinerie, Industriegase sowie Gastransport und -lagerung.



Marcel Pawlicek: «Wer jedes Jahr für 100 Franken mehr den Job wechselt, zieht langfristig den Kürzeren.»



sfb Bildungszentrum

Neuer Studiengang Energie und Umwelt

Energieeffizienz und Umweltschutz werden in Industriebetrieben immer wichtiger. Die anspruchsvollen Aufgaben verlangen nach gut ausgebildeten Spezialisten. Das sfb Bildungszentrum (esg, soa) bietet neu einen Studiengang an, der die entsprechenden Kenntnisse vermittelt.

Die Ausbildung zum Techniker HF Energie und Umwelt ist eine ganzheitliche Weiterbildung,

die wissenschaftliche Grundsätze sowie führungs- und fachbezogene Module umfasst. Nach einer Grundausbildung in Mathematik, Physik, Chemie und Verfahrenstechnik vertiefen die Teilnehmer ihre Kenntnisse zu Themen wie Energietechnik, Ressourcennutzung und Umwelttechnik. Hinzu kommen fundierte Kompetenzen in Projektmanagement, Umwelt- und Qualitätsmanagement sowie Arbeitssicherheit. Dank der breiten Ausbildung erhalten die Absolventinnen und Absolventen ausgezeichnete Einstiegschancen für ein Tätigkeitsfeld, das in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnen wird.

 Weitere Informationen zum Ausbildungsangebot finden Sie unter www.sfb.ch

Energieeffizienz und Umweltschutz in Betrieben schaffen neue Tätigkeitsfelder.

16.–18. September 2014

Internationaler Berufsbildungskongress

Vom 16. bis zum 18. September 2014 findet in Winterthur der internationale Berufsbildungskongress statt. Der Kongress will einen Beitrag zur Positionierung des dualen Berufsbildungssystems leisten und den fachlichen Austausch zwischen zentralen nationalen und internationalen Akteuren fördern.

Als Referenten treten in- und ausländische Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft auf, die sich im Rahmen ihrer Tätigkeit mit dem Thema Berufsbildung befassen, darunter Bundesrat Johann Schneider-Ammann, António Silva Mendes (Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission) und Simon Bartley (Präsident der Berufsweltmeisterschaft WorldSkills International).

Der Kongress wurde vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) initiiert. Er wird von verschiedenen Wirtschaftsverbänden, der Stadt Winterthur und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) sowie zahlreichen weiteren Institutionen unterstützt. Swissmem ist im Fachbeirat der Konferenz vertreten und damit an der Gestaltung des Programms beteiligt.

 Weitere Informationen und Anmeldung unter www.vpet-congress.ch

PE-Netz@Swissmem

Netz für Personalentwicklung

Die Swissmem Kaderschule hat ein Netzwerk für Verantwortliche aus Personalentwicklung und Weiterbildung in Industrieunternehmen ins Leben gerufen. Am 25. März 2014 wurde in Winterthur die Pilotgruppe Nordostschweiz gegründet.

Prof. Dr. Hans A. Wüthrich aus Rheinfelden hielt einen Impulsvortrag zum Thema «Musterbrechen». Der Schweizer Managementforscher und Professor für Internationales Management plädiert für Musterbrüche und Umdenken in Führung und Personalentwicklung. Er rief sein Publikum dazu auf, ausgetretene Pfade zu verlassen und Experimente zu wagen, die das Potenzial von Mitarbeitenden zur Entfaltung bringen. Themen und Thesen, die die Personalverantwortlichen rege diskutierten.

Anschliessend entwickelten die 24 Teilnehmenden in moderierten Gruppen Ansätze, um die Grundlagen für die Netzwerkzusammenarbeit zu legen.

 Weitere Informationen erteilt Projektleiter Michael Toepfer, m.toepfer@swissmem.ch

Innovation

12. Swissmem Symposium

Unter dem Titel «Wendezeit in der Fertigung – ermöglichen neue Fertigungsprozesse den Quantensprung?» thematisiert das diesjährige Symposium die aktuellen Entwicklungen und Möglichkeiten in der Produktion. Es findet am Donnerstag, 28. August 2014, im Lake Side Zürich statt.

 Sie können sich unter www.swissmem.ch/symposium für den Anlass anmelden.



Entdecken und erleben unter Gleichgesinnten: Die Tüftelcamps finden heuer zum zweiten Mal statt.

TECMANIA

Tüftellabors – kreativer Freizeitspass für Kinder

Gemeinsam experimentieren, tüfteln und Projekte umsetzen: In der Schweiz bieten diverse Tüftellabors Kindern und Jugendlichen einen interaktiven Zugang zur Welt der Technik. Sie sind nicht nur ein wertvoller Ersatz für Bastelaktivitäten, die früher zum Beispiel in der Werkstatt des Vaters möglich waren, sondern bieten auch Austausch unter Gleichaltrigen. Zum zweiten Mal organisieren während der Herbstferien verschiedene Tüftellabors ein nationales Tüftelcamp. Dabei vernetzen sich mit Unterstützung der Nachwuchsinitiative tecmania.ch schweizweit Labors online und tauschen sich zu Experimenten aus. Auch ein Mitbasteln von zu Hause aus ist durch die Web-Übertragung möglich. Der Erfolg des ersten Tüftelcamps bewirkte nicht nur, dass mehr Institutionen teilnehmen, sondern führte auch zu einem verstärkten Engagement von Unternehmen. Neu werden die Kinder am vierten Camp-Tag die Möglichkeit haben, Unternehmen zu besuchen und dort selbst Hand anzulegen.

 Weitere Informationen unter www.tuftelcamp.ch

Swissmem Industrietag 2014

Spannungsfelder, Trends und Königswege in der Berufsbildung



Prof. Dr. Lino Guzzella, Rektor ETH Zürich



Prof. Dr. Stefan C. Wolter, Direktor SKBF

Was macht die Berufsbildung zu einem zukunftstauglichen Modell? Welche Chancen gilt es zu ergreifen, und wie sind Herausforderungen zu meistern? Der Swissmem Industrietag 2014 geht diesen Fragen nach. Neben Bundesrat Johann Schneider-Ammann und Swissmem-Präsident Hans Hess zählen Prof. Dr. Stefan C. Wolter, Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle

für Bildungsforschung (SKBF), sowie Prof. Dr. Lino Guzzella, Rektor der ETH Zürich, zu den Referenten. Auf dem Programm steht zudem ein Streitgespräch zwischen Rudolf Strahm, alt Nationalrat und ehemaliger Preisüberwacher, sowie Prof. Walther Ch. Zimmerli, Stiftungsprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin. Durch den Anlass führt Urs Gredig, Journalist und Fernseh-moderator.

Der Industrietag findet am Mittwoch, 2. Juli 2014 im Messezentrum Zürich statt.

 Programm und Anmeldung unter www.swissmem.ch/industrietag

Weiterbildung

Win-win für Betrieb und Mitarbeitende

Lebenslanges Lernen ist für den Einzelnen heute unverzichtbar. Aber auch Unternehmen profitieren von Mitarbeitenden, die sich weiterbilden – durch Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit.

Stillstand ist Rückschritt, auch in der Arbeitswelt. Lebenslanges Lernen ist heute unverzichtbar geworden. Nicht nur für Arbeitnehmer mit Karriereplänen, sondern auch für solche, die schlicht und einfach arbeitsmarktfähig bleiben wollen.

Weiterbildung ist jedoch viel mehr als eine aus der Not geborene Tugend. Sie

bietet dem Einzelnen die Chance, sich persönlich zu entfalten. Zusätzliche Qualifikationen bringen grössere Wahlmöglichkeiten im Beruf, neue Aufgaben und Herausforderungen, mehr Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortung, Anerkennung durch Kollegen und Vorgesetzte und in der Regel auch mehr Lohn. Dies führt insgesamt zu mehr Freude und Zufriedenheit am Arbeitsplatz.



Swissmem

Breites Engagement für die Weiterbildung

Swissmem bietet neben der beruflichen Grundbildung auch in der Weiterbildung eine breite Palette von Möglichkeiten. Sie übernimmt bei eidgenössisch anerkannten Abschlüssen die Trägerschaft und die Steuerung von Berufsprüfungen, höheren Fachprüfungen und Studiengängen an höheren Fachschulen. Mit den Sozialpartnern betreibt sie die höhere Fachschule «sfb Bildungszentrum», die fachliche und betriebswirtschaftliche Lehrgänge anbietet. Die Swissmem Kaderschule bildet Führungskräfte aus und führt individuelle Firmenkurse durch. Swissmem-Mitglieder profitieren von ermässigten Kurskosten (bei sfb nur ASM-Mitglieder). www.sfb.ch, www.swissmem-kaderschule.ch

Weiterbildung macht Unternehmen konkurrenzfähig

Was für den Einzelnen gilt, gilt heute aber auch für Unternehmen. Stillstand bedeutet für den innovationsgetriebenen Werkplatz Schweiz und die MEM-Branche im Besonderen einen Rückschritt, einen Verlust von Wettbewerbsvorteilen und Marktchancen.

Deshalb brauchen Unternehmen Mitarbeitende, die sich stetig weiterbilden. Sie bringen aktuelles Wissen und neue Kompetenzen ins Unternehmen ein, lancieren Produkt- und Prozessinnovationen. So fördern sie die Agilität und die Anpassungsfähigkeit von Unternehmen an sich schnell ändernde Marktbedingungen und Technologien. Mitarbeitende, die sich weiterbilden, tragen damit entscheidend zur internationalen Konkurrenzfähigkeit eines Unternehmens bei. Eine willkommene Nebenerscheinung von Weiterbildungen ist das Netzwerk, das Mitarbeitende zu anderen Fachpersonen aufbauen und an ihrem Arbeitsplatz nutzen können.

Fördert ein Unternehmen seine Mitarbeitenden bei der beruflichen Weiterbildung, wachsen deren intrinsische Motivation und Arbeitszufriedenheit. Wo engagierte Mitarbeitende darüber hinaus neue Aufgaben und Entwicklungspers-

pektiven finden, kann eine langjährige Bindung in Form einer gelebten Partnerschaft zwischen Mitarbeiter und Unternehmen entstehen. So führt Weiterbildung zu einer Win-win-Situation.

Kosten und Nutzen abwägen

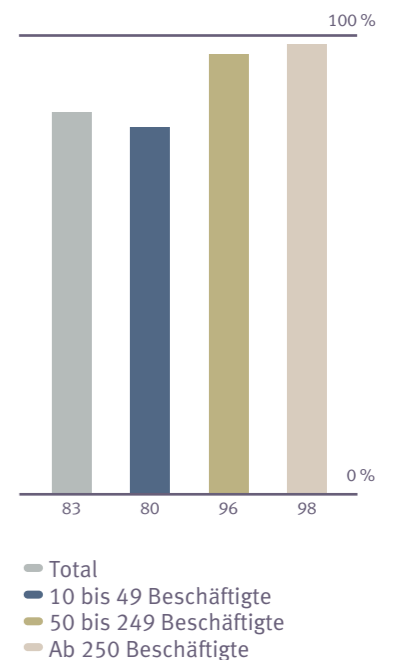
Den positiven Aspekten von Weiterbildung stehen teilweise beachtliche Kosten gegenüber, sei es in Form einer Beteiligung des Arbeitgebers an den Kurskosten oder in Form von Arbeitszeit, die das Unternehmen dem Mitarbeitenden für die Teilnahme am Unterricht zur Verfügung stellt. Damit sich diese Investition lohnt, sollte das Unternehmen sorgfältig prüfen, welche Kenntnisse und Fertigkeiten heute und in Zukunft nötig sind, und die Mitarbeitenden gezielt motivieren, sich diese anzueignen.

Zudem lohnt es sich für beide Seiten zu prüfen, welche Weiterbildungsangebote die gewünschten Fähigkeiten vermitteln. Berufsleuten der MEM-Branche stehen heute vielfältige Wege offen, sich nach einer Berufslehre weiterzubilden, beispielsweise über eine höhere Fachschule, eine Fachhochschule oder gar ein universitäres Studium (eine Übersicht über das Schweizer Bildungssystem bietet die Beilage zu dieser Ausgabe). Der beruflichen Entwicklung nach der Lehre sind heute somit kaum noch Grenzen gesetzt. Allerdings dauert der Weg über eine Hochschule meist länger und bedingt oftmals die vorübergehende Aufgabe der Berufstätigkeit.

Viele Qualifikationen lassen sich einfacher und schneller über die höhere Berufsbildung erwerben, die berufs begleitend zu einem eidgenössischen Diplom führt. Der Mitarbeitende erarbeitet sich dabei in einer praxisorientierten Weiterbildung einen Leistungsausweis, der dem Unternehmen anerkannte Qualität bringt. Welchen Weg man auch wählt: Weiterbildung ist wichtig für den Erfolg von Mitarbeitenden, Unternehmen und dem Werkplatz Schweiz als Ganzem.

– René Will, Christian Eggenberger, Jack Rietiker

Weiterbildungsaktive Unternehmen nach Grösse 2011



Genauigkeit der Schätzungen: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle.

QUELLE: BFS – ERHEBUNG ZUR BERUFLICHEN WEITERBILDUNG IN UNTERNEHMEN (SBW) 2011



Bevor man sich für eine Weiterbildung entscheidet, sollte man die Angebote sorgfältig vergleichen.

Angebotsevaluation

Die passende Weiterbildung finden

In der Fülle des Angebots die passende Weiterbildung zu finden, ist nicht ganz einfach. Wer die Qual der Wahl hat, sollte sich als Erstes fragen, was er mit der Weiterbildung erreichen will. Es lohnt sich, Ziele zu formulieren und sie mit Personen im persönlichen Umfeld zu besprechen. Danach kann eine Vorauswahl getroffen werden: Welche Institutionen bieten Weiterbildungen in dem entsprechenden Bereich an? In welcher Form, in welchem Rhythmus, mit welcher Dauer und zu welchen Kosten? In diese Evaluation sollte auch die Bedeutung eines Abschlusses in der Branche einfließen. Anschließend können die Anbieter der engeren Wahl genauer unter die Lupe genommen werden, was Qualifikation und Praxiserfahrung der Lehrpersonen, Methodenvielfalt, persönliche Betreuung und gegebenenfalls Zertifizierungen betrifft. Besonders wichtig sind aber auch persönliche Empfehlungen. Ein seriöser Anbieter vermittelt auf Anfrage gerne Referenzen.

Bildungspolitik

Nationale Strategie fehlt

In ihrem kürzlich veröffentlichten «Plädoyer für eine nationale Bildungsstrategie» halten die Akademien der Wissenschaften Schweiz fest, dass der Schweiz heute eine klare bildungspolitische Zielsetzung fehlt, die den vielfältigen Prozessen im Bildungsbereich Richtung und Orientierung gäbe. Sie laden die Bildungsakteure ein, ganzheitlich über die Herausforderungen im Bildungssystem nachzudenken und gemeinsam eine nationale Bildungsstrategie zu erarbeiten.

Weitere Informationen sowie das Plädoyer finden Sie unter www.akademien-schweiz.ch

SwissSkills

Schweizer Meister der Berufe

Vom 17. bis 21. September treffen sich in Bern die besten jungen Berufsleute zu den Schweizer Berufsmeisterschaften.

Berufliches Können auf höchstem Niveau ist gefragt, wenn sich rund 1000 Teilnehmende in etwa 80 Berufen messen und ihre Meister küren. Erstmals werden die SwissSkills, die unter dem Patronat von Bundesrat Johann Schneider-Ammann stehen, von allen Berufsverbänden gemeinsam durchgeführt. Das macht sie zu einem Grossanlass: Es werden gegen 200 000 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz erwartet. Interaktive Demonstrationen in rund 130 Berufen sowie Sonderschauen und Infostände bilden ein attraktives Rahmenprogramm für Schulklassen, Eltern sowie Bildungsinteressierte. Die MEM-Industrie wird die Champions in den Berufen Automatik/-in, Elektroniker/-in, Konstrukteur/-in und Polymechnik/-in küren und in der Erlebniswelt «Faszination Technik» spannende Erlebnisse bieten.

Weitere Informationen finden Sie unter www.swisskillsbern2014.ch



An den SwissSkills treten 1000 junge Berufsleute in 80 Berufen gegeneinander an.

Neue Finanzierungsmöglichkeiten für industrielle KMU

Swissmem suchte seit langem nach Wegen, um die Finanzierungsmöglichkeiten für industrielle KMU zu verbessern. Mit der AM-Tec Kredit AG hat sie einen erfahrenen Partner gefunden. Durch die Beteiligung von Swissmem an der AM-Tec können KMU deren Dienstleistungen künftig schweizweit nutzen.

Mit ihrem Engagement will die AM-Tec industriell tätige KMU nachhaltig unterstützen und damit auch den Werkplatz Schweiz stärken. AM-Tec legt den Fokus auf etablierte KMU mit einem Geschäftsvolumen von 2 bis 40 Mio. Franken und einem zukunftsgerichteten Geschäftsmodell. Das impliziert, dass keine Start-ups finanziert werden. Das finanzielle Engagement erfolgt bedarfsgerecht und massgeschneidert. Es umfasst eigenkapitalähnliche Darlehen oder Eigenkapital (in der Regel Minderheitsbeteiligungen). Der Finanzierungsbeitrag bewegt sich pro Unternehmen im einstelligen Millionenbereich und soll nach vier bis sieben Jahren zurückgeführt werden. Die Finanzierung durch AM-Tec erfolgt in der Regel ergänzend zu einer klassischen Bankfinanzierung.

Die Geschäftsführung der AM-Tec sowie die Betreuung der KMU erfolgen durch aventic partners, ein engagiertes Team von vier Personen, die alle über langjähriges

industrielles Know-how verfügen. Sie begleiten die unterstützten KMU und stellen damit den zielgerichteten Einsatz der Finanzmittel sicher. aventic partners ist dabei als Berater der Geschäftsleitung oder in einer anderen von der betreffenden Firma gewünschten Rolle tätig.

Fokus auf der MEM-Branche

Swissmem hat sich für eine Partnerschaft mit AM-Tec entschieden, da sich ihre Anstrengungen klar auf industrielle KMU fokussieren. Darüber hinaus erachtet Swissmem die Tätigkeit von AM-Tec als wertvolle, privatwirtschaftlich begründete Ergänzung des Marktes für KMU-Finanzierungen. Mit dem Investment in die AM-Tec baut Swissmem indirekt ihr Dienstleistungsangebot zugunsten des Werkplatzes Schweiz aus. Swissmem wird künftig im Verwaltungsrat von AM-Tec vertreten sein.

Die Geschäftstätigkeit von AM-Tec beschränkte sich bis anhin auf die Kantone Bern und Solothurn. Mit der Verbreiterung der Kapitalbasis durch das Engagement von Swissmem wird AM-Tec künftig Unternehmen aus allen Landesteilen Finanzierungslösungen anbieten.

AM-Tec Kredit AG

Tochter der KMU-Stiftung

Die AM-Tec Kredit AG wurde im Jahr 2007 von der Berner Kantonalbank AG als Tochter der KMU-Stiftung gegründet. Sie stellt Kapital für Wachstums-, Innovations- und Nachfolgefinauzierungen im Maschinen-, Anlagen-, Werkzeug- und Vorrichtungsbau sowie in der Elektronik, der Präzisions-, Mess- und Regeltechnik bereit.

Nähere Auskünfte erteilt Dr. Jean-Philippe Kohl, Leiter Wirtschaftspolitik, Tel. 044 384 48 15, j.kohl@swissmem.ch

Wussten Sie, dass ...



... eine Isolationsplattform auch niederfrequente Schwingungen ausgleicht, die eine Granitplatte nicht mehr dämpfen kann? Dazu nutzt sie Sensoren, die Erschütterungen messen, und Aktoren, die diese aktiv ausgleichen. So lassen sich zum Beispiel Rasterelektronenmikroskope stabilisieren, um kleinste Objekte erschütterungsfrei zu fotografieren. – Im Bild: Isolationsplattform des Fraunhofer-Instituts für Betriebsfestigkeit und Systemzuverlässigkeit LBF in Darmstadt mit funktionsintegrierten Bauteilen.